

# **"Langeweile" war früher ein Fremdwort**

## **Freizeitbeschäftigungen in Mamming des 20. Jahrhunderts**

**Mamming (li) Mamming war früher überwiegend von einer bäuerlichen Struktur geprägt. Insgesamt 350 landwirtschaftliche Betriebe zählte die Gemeinde Mitte des 20. Jahrhunderts. Jede helfende Hand wurde gebraucht, nachdem viele Ehemänner und Söhne nicht mehr aus dem Krieg zurückkehrten. "Kinderarbeit" und "Langeweile" waren damals noch Fremdwörter. Dennoch gab es auch einige interessante Freizeitaktivitäten außerhalb der bäuerlichen Arbeit und der Schule.**

Ein Geburtstag ist immer ein gravierender Meilenstein im Leben, an dem man sich mehr oder minder gerne zurückerinnert. Mamming feiert heuer sein 1000-jähriges Jubiläum und das ist eine gute Gelegenheit, zumindest die letzten 50-100 Jahre ein wenig Revue passieren zu lassen, weil sich schon in diesem relativ kurzen Zeitabschnitt enorm viel verändert hat. Die Familien waren zwar nicht mehr so groß, wie die Vorgänger-Generationen, trotzdem wuchsen die meisten Kinder mit mehreren Geschwistern auf - bis zu 10 Kinder war keine Seltenheit. Wirft man einen Blick auf die Gedenktafeln der Kriegerdenkmäler in Mamming und Bubach, auf denen die Namen der gefallenen Väter und Söhne stehen, wird klar, wie viele Männer aus dem Krieg nicht mehr heimgekehrt sind. Sie haben in den bäuerlichen Höfen große Lücken hinterlassen, auch was die Arbeitskraft anbelangt, denn die Bewirtschaftung musste weitergehen, um den Lebensunterhalt für die verbliebene Familie zu sichern. Schule war nach dem Krieg eher eine Nebensache, denn zuhause wurde jede helfende Hand gebraucht. Die größeren Kinder kümmerten sich um die kleineren, aber alle wurden frühmöglichst zu einfachen Arbeiten herangezogen. Möglichkeiten gab es viele - wie zum Beispiel auf den Feldern "Stoanaglaub'n". Die älteren Sprösslinge waren schon gut einzusetzen, sei es beim "Heinga", bei der "Aarn", beim "Dreschn" oder beim "Erdäpfelklaubn", um nur einige der Tätigkeiten zu nennen, die es auf einem landwirtschaftlichen Anwesen zu verrichten gab. Die Kinder konnten beim "Mandlaufstellen" helfen, die Brotzeit auf's Feld bringen, rechen und "eern" und wenn sie recht fleißig waren, dann konnte es schon sein, dass sie schon mal ein wenig vom "Scheps" (Dünnbier) nippen oder ein Schlückerl vom Most (vergorener Apfelsaft) probieren durften.

Das Essen hat nach getaner Arbeit immer geschmeckt und gegessen wurde eh, was auf den Tisch kam. Nach dem Krieg kam man gar nicht auf die Idee, heikel zu sein. Es gab viele einfache Speisen mit wenigen Zutaten. Die Bauern waren Selbstversorger und die Häuslleut waren froh, dass sie ein Dach über den Kopf hatten und mussten jeden Pfennig umdrehen, bevor sie ihn ausgaben. Viele davon hielten sich Kleinvieh wie Hühner, Gänse, Hasen, Schafe und Ziegen, die zu besonderen Anlässen geschlachtet wurden, um ab und zu mal Fleisch auf den Teller zu haben. Ansonsten war Schmalhans Küchenmeister und trotzdem brauchte man nicht zu hungern. Die Hausfrauen verstanden es, aus den vorhandenen Grundnahrungsmitteln einfache, aber sehr schmackhafte Speisen zu zaubern - wie zum Beispiel "Arme Ritter, Bruckprügel, Fingernudeln und natürlich die beliebten niederbayerischen Maultauschen in allen Variationen. Da kam keiner zu spät, denn dann hieß es nämlich "Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muss essen was übrigbleibt". Es blieb aber selten was übrig und wenn, dann wurde es wieder weiter verarbeitet oder eben bei der nächsten Mahlzeit gegessen. Weggeworfen,

wie heutzutage, wurde rein gar nichts, Was wirklich für Menschen nicht mehr genießbar war, bekamen die Tiere. Zu viel musste man während der Kriegszeit unfreiwillig fasten und zu kostbar war Nahrung nach den Hungerjahren. Da Tiere aber auch Arbeit machen, wurde die Jugend immer miteingebunden und sie musste schon frühzeitig lernen, was Verantwortung übernehmen heißt. Das Wort "Langeweile" - so wie man es von den Kindern heute trotz der Vielzahl an Spielzeug, Konsolen, Computerspiele und vieles mehr immer wieder hört- war damals im Wortschatz der Jugend gar nicht vorhanden. Es gab immer eine Beschäftigung, um sich irgendwie nützlich zu machen. Schaden davon getragen hatte nicht leicht jemand, im Gegenteil, die Arbeit und die Bewegung in der frischen Luft hat das Immunsystem gestärkt, obwohl man zugeben muss, dass die ärztliche Versorgung bei ernsthaften Krankheiten noch nicht so fortschrittlich war, wie heute.

Mamming hatte das große Glück, dass es die Gurken- und Früchteverwertungsgenossenschaft, in Bubach die Konservenfabrik Gebrüder Eberl und später die Konservenfabrik Stieglbauer gab, die vielen Einheimischen, obwohl meist nur in der Saisonzeit, Arbeit und Brot gab. Doch man war zufrieden, denn Mitte der 50er Jahre machte sich allmählich auch der allgemeine Aufschwung bemerkbar. Die moderne Konsumgesellschaft entstand. 1955 bot Hans Glas aus Dingolfing nach dem Roller das legendäre Goggomobil an. Die Menschen waren mobil und fingen an, fremde Länder zu bereisen. Man wagte sich an eine abenteuerliche Reise über den Brenner, den Dachkoffer vollgepackt bis zum "Gehtnichtmehr" und ab ging es nach "Bella Italia" ans blaue Meer.

Auch sonst wurde die Freizeit nicht mehr überwiegend zuhause verbracht, besonders die Jugend entwickelte ganz andere Interessen. Das Kino war eine der wichtigsten Unterhaltungen, um sich nach den schwierigen Vorjahren abzulenken und endlich wieder nach vorne zu schauen. Diesem Trend folgend haben die Gastwirtheheute Franz-Xaver und Johanna Fischer 1950 ein Lichtspielhaus erbaut. Auch das Vereinsleben war zu dieser Zeit schon recht ausgeprägt und man konnte Sport treiben, wobei bei den Buben und jungen Männern schon damals besonders Fußball im Vordergrund stand. Es gab Schützenvereine, einen Wanderverein, den Radfahrverein und Theaterverein, die Landjugend und sonstige Gruppierungen, wo sich die jungen Leute gerne anschlossen. Auch Wirtshäuser gab es mehr wie heute in Mamming. So zum Beispiel den kürzlich abgerissenen Fischerwirt, der aus der ehemaligen Brauerei Leistl entstand, Dann den Lammerwirt, der heute als Bistro Besche bekannt ist. In Bubach gab es seit ewigen Zeiten schon das Gasthaus Eberl und in Dittenkofen das Gasthaus Priller. Auch in Berg kehrte man sehr gern bei der Ritzinger Kathi ein. Cafes waren zu dieser Zeit "in" und sehr beliebte Treffpunkte der Jugend. Eines davon war das Hochgarten-Cafe, das zwischenzeitlich immer wieder um- und neugebaut wurde und nun zu einem der bekanntesten Wirtschaften im ganzen Landkreis und darüber hinaus gehört - nämlich das Landgasthaus Apfelbeck.

Zu jeder Zeit im 20. Jahrhundert konnte man in Mamming einer Freizeitbeschäftigung nachgehen, sofern man überhaupt eine freie Zeit zur Verfügung hatte. Schon 1925 gab es die Villa "Höhenluft", die im Hof der Süßmühle in Feierabendarbeit erbaut wurde und ein beliebter Sammelpunkt der Jugend war. Man ging Eislaufen auf der "Ameisenalter" und ganz waghalsige Kerle, wie Fritz Müller, Alois Lirk und Hans Wanderwitz hatten eine ebenso tollkühne Idee. Sie bauten 1931 ein Segelflugzeug. Ob es jemals Mamming von oben gesehen hat, ist nicht bekannt. Auch musikalisch war man bewandert in Mamming. Man hatte bereits 1929 eine eigene, vom Radfahrverein ins Leben gerufene Blaskapelle. Vorstand Josef Leistl investierte 600

Euro Vorschuss für die Instrumentbeschaffung, damit sie überhaupt gegründet werden konnte. Dirigent war Alfons Leistl. Die "Kapelle Gschwind" war die 2. Kapelle, dessen Dirigent Herbert Gschwind war. Um 1965 kam auf Initiative von Lehrer Kerscher noch eine dazu, die sich "Bläserfreunde Mamming" nannte. Alois Schätz ist heute an der Spitze dieser Kapelle und bereichert mit seiner Musik so manches Fest. "Jetzt seid ihr Weib und Mann, jetzt geht das Elend an" - das ist kein Trauspruch des jetzigen Bürgermeisters Georg Eberl, sondern es wurde mit diesem Spruch 1934 eine Faschingshochzeit besiegelt. Mamming war einmal eine Faschingshochburg, zu dessen Festivitäten sogar Busse aus Oberbayern und sonstwoher anreisten, um dem Spektakel beizuwohnen.

Auch in Mamming ist die Zeit natürlich nicht stehen geblieben und man hat sich zu einer modernen und zeitgemäßen Gemeinde entwickelt. Freizeitangebote gibt es genügend, sodass "Langeweile" kein Thema sein dürfte. Es liegt vielmehr an jedem selbst, die Zeit sinnvoll zu nutzen.

**Evi Lichtinger**



Wie man sieht, waren die Mamminger nicht von Traurigkeit, auch wenn es zeitweise traurige Zeiten gegeben hat.